

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Son-
tagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen,
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspaltel mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1346

Ahrensburg, Donnerstag, den 5. Januar 1888

11. Jahrgang.

Bestellungen

auf das eben begonnene 1. Quartal des
11. Jahrganges der „Stormarnschen Zei-
tung“ werden von den Postanstalten und
Landbriefträgern zum Preise von 1 Mark
85 Pfennig mit Bestellgeld noch fortwährend
entgegengenommen; die unterzeichnete Ex-
pedition liefert in ihrem Bestellbezirk das
Blatt für 1 Mark 50 Pfennig frei ins
Haus.

Die bereits erschienenen Nummern werden
auf Wunsch von der Expedition gratis und
franko nachgeliefert, bei der Post wird für
Nachlieferung eine Gebühr von 10 Pfennig
erhoben.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

Unser Verbündeter im Süden.

W. Fast genau denselben Entwicklungs-
gang, welchen Deutschland durchzumachen
hatte, bis es zu seiner jetzigen Stellung
empor stieg, finden wir in dem Laufe der
Geschichte Italiens wieder, wenn die ein-
zelnen übereinstimmenden Perioden der beiden
Reiche natürlich auch in verschiedene Zeit-
abschnitte fallen. Zur Zeit der Römer war
die Halbinsel, besonders unter den Cäsaren,
der Mittelpunkt der damaligen zivilisirten
Welt und in ihrer Hauptstadt ruhte zugleich
der politische Schwerpunkt, Europa, Asien
und Afrika war, soweit sie damals bekannt
waren, in römische Provinzen eingetheilt
und alle Völker gehorchten einem Imperator.
Die analoge Periode in der deutschen Ge-
schichte ist die Zeit Karls des Großen und
einiger seiner Nachfolger, wie Heinrich III. u.
welche auch die gesammte zivilisirte Welt,
insbesondere Europas, ihrem Szepter unter-
worfen hatten. Hier wie da folgte auf diese
Glanzperioden der Geschichte eine Zeit der

Zerrissenheit, welcher erst in neuester Zeit
durch Vereinigung der verschiedenen Stämme
sowohl in Deutschland wie auch in Italien
zu mächtigen Reichen ein Ende bereitet ist.
Während aber früher die beiden Staaten
stets miteinander rivalisirten und sich zu
schaden suchten, sind sie jetzt dank der Ein-
sicht der Monarchen und leitenden Staats-
männer zu Verbündeten geworden, welche
durch Beschirmung des Friedens die innere
Entwicklung ihrer Völker gewaltig fördern.

Doch nicht allein durch die Verbindung
mit uns, sondern auch durch verschiedene neuere
Ereignisse ist Italien in den Vordergrund
des Interesses getreten, so daß wir hinfort
öfter die Gelegenheit nehmen werden, unsere
Leser darüber zu unterhalten.

Von größter Wichtigkeit für uns ist es
zunächst, daß unser Kronprinz Rinderung
und, was wir alle von ganzem Herzen
wünschen, Heilung von seinem Halsleiden in
diesem Lande findet. Derselbe hat sich dabei
der größten Aufmerksamkeit und Zuvorkommen-
heit von Seiten des italienischen Königs-
hauses zu erfreuen. Doch nicht allein von
diesem sondern auch von Seiten des Papstes,
dessen Jubiläum zur Zeit das Interesse der
Welt erregt, ist unser Kronprinz in jeder
Weise ausgezeichnet worden und das ist eben
der Ruhm unseres großen Staatsmannes,
daß er es verstanden hat, mit zwei sich in
einem Lande und in einer Stadt in
schroffster Weise gegenüberstehenden Mächten
gleichzeitig Friede und Freundschaft zu
schließen und sie auch trotz aller Machi-
nationen zu erhalten. Hierzu trägt aber
nicht wenig die Einsicht und Loyalität sowohl
der italienischen Regierung als auch des
jetzigen Papstes, Leo XIII., welcher als
echter und rechter Friedenspapst bezeichnet
werden muß, bei. Möge dieses überaus
günstige und glückliche Verhältniß, in dem

Deutschland zu den beiden anschlagesgebenden
Faktoren in Italien steht, eine recht lange
Dauer haben und allen Stürmen, die ihm
drohen, widerstehen.

Augenblicklich beginnt jedoch Italien
auch durch seinen Kriegszug gegen den Regus
von Abessinien die Aufmerksamkeit auf sich
zu lenken. Wie wir in einem früheren Ar-
tikel nachwiesen, müssen nach der Berechnung
der italienischen Heerführer die ersten Zu-
sammenstöße mit den Truppen des Feindes
in den Anfang des Januar fallen. Man
hat mit Absicht diese Zeit gewählt, weil sie
die der Witterung nach zuträglichste für
Europäer ist, denn allzuleicht dürfte den
Italienern der Sieg nicht werden, weil sich
zahlreiche russische und französische Offiziere
in der Armee des Regus befinden. Neueren
Nachrichten zufolge bereitet sich nun jetzt
der für Januar erwartete Zusammenstoß der
Truppenkörper vor. Der Regus rückt bereits,
wie aus Massanah gemeldet wird, in langen
Tagemärschen mit drei Armeen, welche zu-
sammen 80 000 Mann stark sein sollen,
gegen die Italiener vor. Obgleich wir ver-
muthen, daß diese Angaben übertrieben sind,
so ist doch die Macht des Regus nicht zu
verachten, denn er hat schon Beispiele davon
geliefert, und wollen wir nur wünschen,
daß unser Verbündeter mit Ruhm bedeckt
seine Aufgabe in Abessinien löst.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 3. Januar. Die
letzte Nummer des Kreisblattes enthält War-
nungen vor mehreren Geheimmitteln, nämlich
1) vor „Warners Safe Cure“, das gegen
Nierenleiden angepriesen und per Flasche zu
4 Mk. verkauft wird; 2) vor Rodows „Heil-
mittel gegen Genickstarre“, das zu 3 Mk. ver-
kauft wird und 3) vor dem unter dem Namen
„Hühneraugen-Extrakt“ angepriesenen Geheim-
mittel, das in Fläschchen zu 50 Pf. und 1 Mk.
verkauft wird.

Hedwig brach in Thränen aus und er-
zählte ihrer Freundin dann bruchstückweise
und unter Thränen von ihrer letztjährigen
Begegnung mit Eduard und welche Angst sie
nun um ihn habe.

Ihre kluge Freundin wußte auch in
diesem Falle Rath und tröstete sie, indem sie
sagte:

„Sei versichert, daß, wenn man Eduard
gefangen hätte, Du schon etwas davon ge-
hört haben würdest. Man wird nun bereits
in W. wissen, was ihn zur Flucht veran-
laßt hat, nämlich das verhängnißvolle Tele-
gramm aus der Residenz. Natürlich wird
man nun bemüht sein, den unbekanntem
Warner zu ermitteln. Der nächste Verdacht
fällt aber auf Dich, und darum sieh Dich
vor. Laß Dich nicht überrumpeln und nicht
durch falsche Vorspiegelungen zu einem Zu-
geständniß verleiten, auch dann nicht, wenn
man Dir auf den Kopf zusagt, daß Du die
heimliche Warnerin gewesen. Von Deiner
Begegnung mit Eduard sagst Du ebenfalls
nichts. Dagegen wirst Du bei einiger Auf-
merksamkeit aus den Fragen des Herrn
Assessors oder sonst wessen merken, was man
von Dir gern wissen will, denn das eben
weiß man nicht.“

Getröstet und mit neuer Hoffnung be-
seelt, verließ endlich Hedwig ihre Freundin,
um sich nach dem Theater zu begeben.

Sie hoffte, daß recht bald, heute noch,
jemand kommen werde, um sie nach Eduard
zu befragen.

— Die königliche Regierung hat wegen der
in Schweden und Dänemark herrschenden Schweine-
peste die Einfuhr von Kebricht, Küchenabfällen
und Schweineborsten aus Dänemark, Norwegen
und Schweden verboten.

* Ahrensburg, 4. Januar. Die Witterung
scheint, nachdem längere Zeit eine recht
empfindliche Kälte geherrscht hat, wieder etwas
milder werden zu wollen, was natürlich den
meisten Menschen recht willkommen ist. Den
hiesigen Liebhabern des Eisports hat der Winter
aber bisher noch recht wenig Vergnügen geboten,
da die Eisbahn des starken Schneefalls wegen
sehr mangelhaft war. Mit dem Füllen der Eis-
keller war man dagegen eifrig beschäftigt.

— Mit Bezug auf die in vor. Nummer ent-
haltene Korrespondenz aus Cichede, worin der
Erlegung eines Fuchses als einer Seltenheit er-
wähnt wurde, geht uns aus unserm Abonnenten-
kreise eine Zuschrift zu, laut welcher der Fuchs
in unserer Gegend keineswegs zu den seltenen
Thieren gehört, was uns übrigens bekannt ist.
Wie die Zuschrift weiter mittheilt, hat Herr
Jagdaufsicher Bröder in Mannhagen kürzlich be-
reits den neunten Fuchs erlegt. Der zuletzt Er-
legte trug ein starkes Halsband und Ring, wo-
raus zu schließen ist, daß das Thier sich früher
einmal in der Gefangenschaft befunden hat,
bezw. gezähmt gewesen ist, soweit die Fuchsnatur
lesteres zuläßt.

— Es sind uns in diesen Tagen mehrfach
Klagen darüber zugegangen, daß trotz der großen
Kälte Koupees der auf der Lübeck-Hamburger
Eisenbahn verkehrenden Züge ungeheizt gefunden
wurden, sowohl in der dritten als auch in der
zweiten Klasse. Wenn man nun, wie thatsächlich
dagewesen, in dem ungeheizten Raum noch eine
gänzlich durchwärmte Fußmatte vorfindet, so sind
natürlich alle Vorbedingungen für eine „ange-
nehme Reise“ gegeben; vor Erkältungen kann
man sich ja sehr leicht schützen und zwar dadurch,
daß man einfach — zu Hause bleibt.

≡ Cichede, 3. Januar. Einer fast zu
großen Konkurrenz sind heutzutage alle gewerb-
lichen Ernährungsweige unterworfen. So z. B.
wird in nicht allzu langer Zeit auch das kleine
Mollhagen den zweiten Kolonialwaarenladen auf-
zuweisen haben. In Cichede bestehen schon seit
längerer Zeit 3, in Lasbek ebenfalls 3, in Toden-
dorf, wenn wir recht unterrichtet sind, sogar schon

Aber der Tag ging hin, und niemand
ließ sich blicken. Das war nun eine neue
Quelle der Beunruhigung für Hedwig. Man
mußte also doch alles wissen, um keine Ver-
anlassung zu einer Frage an sie zu haben.

Und wie dieser, so vergingen auch die
nächsten Tage.

Niemand kam.
In voller Verzweiflung rief Hedwig noch
einmal den Rath ihrer Freundin.

„Ich werde Wilhelm befragen,“ sagte
diese. „Er hat Konnexionen mit der Polizei
und wird es alsbald erfahren, ob man Eduard
schon ergriffen hat oder von seinem Verbleib
etwas weiß.“

Hedwig war zwar besorgt, daß man
damit der Entdeckung eine neue Pforte öffne,
aber Ida wußte ihre Bedenken zu beschwichi-
gen.

„Ich habe ja doch kein Geheimniß vor
Wilhelm,“ sagte sie, „und bedauere nur, ihn
nicht schon früher befragt zu haben. Freilich,
wenn man sich so selten sieht wie wir, hat
man genug Eigenes zu besprechen, um auch
noch an andere denken zu können.“

Hedwig mußte zugestehen, daß sie bei
einer Begegnung mit Eduard ihrer Freundin
und deren unglücklicher Liebe ebenfalls nicht
gedacht haben würde.

Ehe sich nun aber eine Gelegenheit fand,
Wilhelm Ebers ins Vertrauen zu ziehen,
kehrte Soltmann aus W. zurück und nach
einer flüchtigen Verständigung mit Nacheis
begab er sich alsbald zu Hedwig, um sie

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Köffel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Duprat bezahlte seine Vierteljahrsmiethe
gleich jetzt, obgleich man erst im Anfang des
März war, und vernichtete dann bei ver-
schlossenen Thüren und mit Hilfe des Fen-
sters alle Erinnerungen an den Mitbewoh-
ner seines bescheidenen Quartiers.

Als dies geschah, ging er getroßt hin-
weg und nach Etwolds Hause, wo ihm in
der jetzigen bewegten Zeit ein freundlicher
Empfang gewiß war.

Was er da wollte, wissen wir, nämlich
sich wie sein Schatten an Etwolds Fersen
heften und sein Eindringen in den Keller
verhindern, um die darin Eingesperrten durch
Hunger zu tödten.

14. Kapitel.

Was Neubert entdeckte.

Bergeblich harrte Hedwig nach der Vor-
stellung der Rückkehr Eduards. Sie hatte
gehofft, daß er in der Nähe bleiben oder zur
bestimmten Zeit noch einmal auf den Theater-
platz zurückkehren werde, aber dieser entleerte
sich so rasch, wie er sich gefüllt hatte, und
zuletzt stand Hedwig ganz allein da, ihr
sorgenvolles Auge in die Nacht hinaus ge-
richtet.

Eduard kam nicht.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

5 solcher Handlungen. Alenthalben heißt es: „Vivat la Concurrency.“

Wandsbek. 1. Januar. Bei dem hiesigen königlichen Standesamte sind im nun abgelassenen Jahre 1887 folgende Eintragungen gemacht worden: Geboren wurden 668 Kinder; Aufgebote wurden 270 veröffentlicht, wovon 172 hier beantragt und 98 von auswärtigen Standesämtern zur Veröffentlichung eingeschickt waren; Ehen wurden 175 geschlossen und es starben 394 Personen. — Im Jahre 1886 betrug die Zahl der Geburten 619, der Aufgebote 218, der Eheschließungen 134 und der Sterbefälle 443. Demnach wurden im Jahre 1887 gegen das Vorjahr 49 Kinder mehr geboren, 52 Aufgebote mehr erlassen, 41 Ehen mehr geschlossen und es starben weniger 40 Personen.

3. Januar. Die Beteiligung an der heute stattgehabten Wahl von 7 Mitgliedern des Kirchenkollegiums war keine sehr starke, doch war sie erheblich stärker wie in früheren Jahren. Sechs der abgehenden Gemeindevorsteher, die Herren Ahlers-Hestermann, Güttenberger, Schmahel, Schmidt, Schumann und Wiemann wurden wiedergewählt, für den eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Steffen wurde Herr Zimmermeister Studt gewählt. Die Wiedergewählten sind durch ihre energische Eintreten für die Rechte der kirchlichen Gemeindevorstellung bekannt.

Altona. 2. Dezember. Die Prüfungen in der Hauptlehrerschule fanden am Sonnabend statt und hatten sich zu derselben 18 Eleven gestellt. Den ersten Charakter erhielten die Eleven: Hinrichsen-Schaalbe, Groth-Kriemig, Möller-Steinburg, Jacobs-Süderholm und Wichmann-Lauenburg; den zweiten Charakter: Schiller-Zarentin, Kecke-Binnewald, Haag-Lauenburg, Möpke-Bramstedt, Nielsen-Dalkendorf; den dritten Charakter: Lemke-Kolbentritt, Lindt-Stormarn, Ketelsen-Schaalbe, Sierck-Sorgbrudt und Möller-Ahlfeldt (letztere beiden Autodidakten). Drei Autodidakten bestanden die Prüfung nicht; zwei Eleven konnten wegen Krankheit nicht am Examen teilnehmen.

Die Strafkammer I des Landgerichts verhandelte am Freitag u. A. folgenden Fall. Der Kaufmann Heinrich Paulsen erschoss die zahme Krähe des Malers Lepin und war deshalb der Sachbeschädigung angeklagt worden. Paulsen wurde jedoch vom Schöffengericht zu Bargeheide freigesprochen, da das Gericht annahm, er habe nicht gewußt, daß die Krähe eine zahme sei und der Frau Lepin gehörte. Gegen diese Urtheil legte der Rechtsanwalt Verutung ein und die Ehefrau Lepin belunbet, daß Paulsen ihr nächster Nachbar sei und täglich Gelegenheit hatte, ihre Krähe zu sehen. Das Gericht nimmt daher an, daß der Anklagte ganz bestimmt gewußt habe, daß er eine zahme Krähe erschoss, und verurtheilt ihn daher zu 20 M. Geldstrafe.

Kleine Mittheilungen.

In Mölln fand am Mittwoch eine von etwa 60 Personen besuchte Versammlung statt, welche in Sachen des Rugeburger Seminars beschloß, eine Petition an den Kultusminister zu richten, in welcher um Erhaltung des Seminars und Uebernahme desselben auf den Staatsetat gegen eine angemessene Entschädigung gebeten werden soll. Die Petition soll sämtlichen Schulpflichtigen und Lehrern des Kreises Lüneburg, sowie sonstigen Freunden des Seminars zur Unterschrift vorgelegt werden.

In Schleswig hat das Eis schon Opfer gefordert, denn es auch Gottlob keine an Menschenleben gewesen sind. Ein dortiger Schlachter, welche mit einem Schlitten, auf welchen er 4 Rälber geladen hatte, von Welling über das Eis der Schlei nach Hause fahren

wollte, hatte das Unglück, mit dem Schlitten in eine Spalte zu geraten. Leider sind hierbei 2 Rälber ertrunken. Der Schlachter welcher bei dem Bemühen, seine Rälber zu retten, selbst mit eingebrochen war, wurde durch einen Schmiebegellen gerettet.

Im Kieler Hasen erschoss sich am Sonnabend am Bord S. M. S. „Vlig“ der Werkführer N. mit einem Revolver und blieb auf der Stelle todt. Unglückliche Familienverhältnisse sollen die Ursache der That gewesen sein.

Wie aus Kiel berichtet wird, ist eine Verordnung in Vorbereitung, durch welche die Entlassung der Schulkinder aus den Schulen einheitlich geregelt werden soll.

In Frestedt gingen am Sonnabend zwei Brüder G. auf die Jagd; beim Durchsteigen eines Knicks entlud sich das Gewehr des Einen und tödtlich getroffen sank der Andere mit den Worten: „Bruder, was hast Du gethan!“ todt zur Erde.

Ein Jagdpächter in Heide sah einen Mann, den er schon lange in Verdacht hatte, unerlaubter Weise auf seinem Jagdgebiete zu jagen, endlich auf frischer That ab und verurtheilte ihn selbst, an einen in der Nähe wohnenden franken Arbeiter 20 M. zu zahlen, was auch geschah.

Die Kaiserliche Kanal-Kommission, Bauamt I Brunsbüttel, schreibt die Verbindung von Erdarbeiten, Herstellung eines Schürfloches bei Km. 0,8 der abgelassenen Linie des Nord-Dee-Kanals aus. Es sind dabei rund 32 000 Kbm. Boden auszuheben.

Die von der Wilstermarsch-Kommune gezahlte Abgabe (Herrengehd zc.) im Betrage von 500 000 M. ist, nachdem es von der köniq. Regierung als grundsteuerartig anerkannt, an die Kommune zurückgezahlt worden.

Wie der „Export“, Organ des Vereins für Handelsgeographie, meldet, sind in Argentinien, Süd-Amerika, die aus Neudburg ausgewanderten Eheleute Wedel an der Cholera gestorben und 5 von den 6 hinterlassenen Kindern durch den ungetreuen Vormund an verschiedene Leuten als Sklaven verhandelt worden. Nach Verwandten, die sich der Kinder annehmen können, wird geforscht.

Hamburg.

Am Sonnabend Abend spät irrte in der Döhlsdorferstraße ein junges Mädchen mit einem Tannenbaume in der Hand umher, in ein Haus gebracht, stellte sich heraus, daß die arme geistesgestört sei. Sie war unter beflagenswerthen Umständen von ihrem Bräutigam verlassen worden und auch das Kind, dem sie das Leben geschenkt, war vor einiger Zeit gestorben. Sie wollte das Tannenbäumchen auf das Grab des Kindes setzen, wußte aber den Friedhof nicht zu finden. Die Bedauernswürthe, eine Näherin, wurde der Irrenanstalt überliefert.

Der Sohn eines Berliner Fabrikanten ging vorige Woche seinen Vater mit 3000 M. durch und begab sich nach Hamburg, um nach Amerika zu reisen. Er wurde hier jedoch noch am letzten Tage des alten Jahres von einem Polizisten erwischt und verhaftet und nach Berlin zurückgebracht. Der größte Theil des Geldes befand sich noch in seinem Besitz.

Ein großes Giesfest war am Neujahrstage auf der Heiligengeistfeld-Eisbahn veranstaltet, bei welchem die berühmten Schlittschuhläufer Curtis, Franklin und Hagen mitwirkten. Erstere beiden produzierten sich in komischen Szenen und fanden ihre vorzüglichen Leistungen großen Beifall und verletzten das sehr zahlreich erschienene Publikum in große Heiterkeit. Ausgezeichnet gestalteten sich auch die Leistungen des Herrn Hagen, der einen

Schnelllauf in einer Distanz von 11,500 Meter in 25 Minuten vollführte. Der Jubel darüber bei der das Schauspiel verfolgenden dichtgedrängten Menge war ein großer.

Ein gräßlicher Unglücksfall, welcher leider den Tod zur Folge hatte, ereignete sich in der Irrenanstalt Friedrichsberg in Barmbek. Dasselbst entlieh nämlich ein Kranker, welcher gebadet werden sollte, plötzlich seinem Wärter und sprang in die nur mit siedendem Wasser gefüllte Badewanne. Trotzdem man den Unglücklichen sofort wieder herauszog, war derselbe schon am ganzen Körper so verbrüht, daß er gleich darauf starb.

Die Sylvesternacht verlief im Großen und Ganzen ruhiger als die des Vorjahres, wenngleich in den Straßen Jungfernstieg, Dammtorstraße und Umgebung nach dem Glockenschlage 12 ein großer Lärm ausbrach. In dichten Scharen durchzog das Publikum die Straßen, einander „Prosit Neujahr“ zrusend. Darunter mischten sich die Töne verschiedener Instrumente namentlich Schnarren u. s. w. In der mittleren Stadtgegend, sowie auch in St. Georg legte sich der starke Freudeausbruch bald. Nur in den Restaurants herrichte noch ein reges Leben und Treiben. Es wurden die tollsten Streiche ausgeführt, Neden gehalten und gesungen bis zum frühen Morgen. Die Gezeugsmacht hatte mit den fröhlichen Neujahrswünschen und Schwellern ein Einsehen und ließ sie, soweit es ging, gewähren, allein da wo es notwendig wurde, griff sie rechtzeitig ein. Von weiteren Exzessen ist nichts bekannt geworden, dagegen kamen verschiedene Verhaftungen wegen Trunkenheit vor.

Heinrich Büchel ist von seiner erfolgreichen amerikanischen Gasspieltour glücklich über Bremen heimgekehrt und hier am Sylvesternacht von einem großen Kreise seiner Verehrer mit Freude empfangen worden. Am Sonnabend dieser Woche wird derselbe hier zum ersten Mal wieder auftreten, und zwar in seiner Glanzrolle als „Maurico.“

Deutsches Reich.

Ueber den Neujahrsempfang der Generalität beim Kaiser weiß die „Nat. Ztg.“ Folgendes zu erzählen: Generalfeldmarschall Graf Moltke erschien an der Spitze der Generalität. Der Kaiser, der an seinem Arbeitstisch mit Schreiben beschäftigt gewesen hatte, stand auf, trat den Eintretenden entgegen und ohne den Grafen Moltke zu Worte kommen zu lassen, rief er ihm zu: „Wie sind Sie in das neue Jahr hinübergekommen, lieber Moltke, schlafend oder wachend.“ „Geschlafen habe ich“, war die Antwort Moltkes. Der Kaiser hörte das mit Lächeln an: „Ich hoffe“, fuhr er zu Moltke gewendet fort, „ich hoffe, daß Sie mit dem, was in diesem Jahre dienlich an Sie herangetreten wird, zufrieden sein werden.“ Die Generale nahmen dann Aufstellung, es reichten sich an einander die Generale v. Blumenthal, v. Stieble, v. Pope, v. Waldersee, v. Heudick, dann die Divisions-Generale, deren Reihe Generalleutnant Graf Wartenleben schloß. Der Kaiser ging die Reihe der Generale entlang, reichte jedem die Hand und richtete an sie einige freundliche Worte. Nachdem der Kaiser die Reihe abgegangen war, stellte er sich derselben gegenüber und sagte mit erhobener Stimme: „Ich bemerke Ihnen, meine Herren, daß Ihre Hauptaufmerksamkeit in diesem Jahre die Kaiser-Manöver, welche das dritte Korps und das Gardekorps abhalten, in Anspruch nehmen werden.“ Diese Bemerkung wiederholte der Kaiser noch zweimal in ähnlichen Wendungen. Diese Worte machten, wie berichtet wird, auf die Versammelten den Eindruck, als wolle der Kaiser ernsthafte Eventualitäten damit abwenden. Bei dem

Empfange der am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter und Gesandten unterließ jede amtliche Ansprache; es fand überall nur ein freundschaftlicher oder freundlicher persönlicher Empfang statt, mit Einzelunterredungen völlig unpolitischer Natur. Auch bei dem Empfange der Generalität legte sich der Kaiser Wilhelm die äußerste Reserve auf. Der Kaiser bewies eine für seine Jahre erstaunliche Mäßigkeit. Die Unterhaltungen mit den einzelnen Herren vom diplomatischen Korps wie von der Generalität erforderten größere Anstrengung als eine formale Ansprache verlangt hätte; aber trotzdem blieb es bei dem alten schlichten Brauch.

Aus San Remo wird vom 1. Januar gemeldet: Die katarrhalischen Erscheinungen beim Kronprinzen sind so gut wie verschwunden. Sein Allgemeinbefinden ist vortreflich. Zu gestern Abend waren der ganze Hofstaat, die Ärzte und einige angesehene Mitglieder der deutschen Kolonie nach der Villa geladen, wo um 8 Uhr Abendessen stattfand, bei welcher die Künstlerfamilie Becchi konzertirte. Sodann wurde der übliche Sylvesterpunsch gereicht. Im Salon war eine kleine Bühne aufgeschlagen und Prinz Heinrich und seine Schwester Viktoria erfreuten die Gäste durch Aufführung von „Karmädter und Picarde“ und des kleinen Lustspiels „Shepantoffelen“. Der Kronprinz selbst war in heiterer Stimmung und entließ seine Gäste erst nach 10 Uhr. Heute früh waren die Ärzte die ersten, welche dem hohen Herrn ihre Glückwünsche darbrachten. Sie nahmen auch gleich den Damen und Herren des Hofstaates an dem Frühstück der kronprinzlichen Familie Theil. Am 10 Uhr folgten zur Gratulation die Vertreter der städtischen Behörden. Die kronprinzliche Familie besuchte später den deutschen Gottesdienst, während der Kronprinz selbst der fühlbaren Witterung wegen im Hause blieb.

Aus San Remo, den 3. Januar, wird der „S. N.“ gemeldet: Während das Allgemeinbefinden des Kronprinzen fortwährend befriedigend ist und die Verschlimmerungsgerüchte jeder Begründung entbehren, erfordert der örtliche Zustand neuerdings größere Schonung. Zwar verschwand der Husten, aber der Katarrh dauert fort und die Stimme ist bedeckt. Daher ist der Ausgang auch bei dem jetzigen günstigerem Wetter unterjagt, weil der Kronprinz dabei leicht die nötige Schonung verliert.

Der Präsident Dr. Bape hat dem Reichszentraler den in erster Lesung festgestellten Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs überreicht.

In Posen hat am 2. d. Mts. der Sozialistenprozess gegen den Studenten Bronislaus Slawinski und 16 Genossen begonnen und wird voraussichtlich 14 Tage dauern. Die Angeklagten werden beschuldigt, an verbotenen Verbindungen theilgenommen zu haben, deren Zweck es war, Maßnahmen der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern. Der Staatsanwalt beantragt den Ausschluß der Öffentlichkeit, die Vertheidigung widersprach jedoch diesem Antrage und der Gerichtshof beschloß, die Öffentlichkeit zunächst nur während der Vernehmung des ersten Angeklagten, des Russen Slawinski, auszuschließen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Laufbefehle des Kriegsministeriums sind die Rekruten der mit Repetirgewehren ausgerüsteten Truppentheile zu einer siebenitägen Uebung im Gebrauch dieses Gewehrs einberufen worden. An dieser Uebung werden auch die Reiteroffiziere der betreffenden Truppentheile theilnehmen und dieselben am 22. d. M. beginnen. Tisza empfing den Glückwunsch der liberalen

nach dem zu befragen, was er gern wissen wollte.

Diesmal war ihre Mutter zugegen, die sehr zungenfertiger und eine resolute Frau war. Kaum hatte diese sich von ihrem Staunen über das Gesehorte erholt, so fiel sie über den kocken Frager her und belehrte ihn gründlich über das, was er von ihrer Tochter und ihr selbst zu halten habe.

Soltmann war aber dieser schwierigen Situation gewachsen; es war nicht das erste Mal, daß er so scharf attackirt wurde, und als besonnener Mann schwieg er, bis Frau König ihr erstes Pulver verpufft hatte. Inzwischen aber hatte Hedwig Zeit gefunden, sich zu sammeln, und durch ihrer Mutter Beispiel ermunthigt, beharrte sie auf ihrer Aussage, nichts zu wissen.

Der Assessor mußte unverrichteter Sache wieder abziehen, die beiden Frauen triumphirten.

In sehr verdrießlicher Stimmung verließ Soltmann das königliche Haus.

Hedwig war gleich nach der Rückkehr des Kommissars polizeilich beobachtet worden, man hatte aber nichts Auffälliges bemerkt, so daß er selbst nicht mehr daran zweifelte, daß Eduard nicht in der Residenz, sondern zugleich mit seinem Komplizen, dem nicht zu ermittelnden Baron Dryden, nach auswärts entkommen sei.

Von dem Letzteren Aufenthalt wußte Hedwig ebenfalls nichts weiter, als daß er in der Residenz lebte.

Und nicht anders war es mit Duprat und dem Kommerzienrath. Auch diese waren beobachtet worden, ohne daß etwas Verdächtiges zu Tage getreten wäre. Zwar war Duprat seinen Verfolgern eines Tages entkommen, als er ein Haus mit zwei Ausgängen betrat, in dem man dann vergebens nach ihm forschte, aber seitdem war er noch scharfer beobachtet worden, und doch war auch hier das Resultat gleich Null.

„Ich habe keine Lust und keine Veranlassung, mich diesen beiden jetzt gegenüber zu stellen,“ murmelte Soltmann. „Aber was kann ich nun noch thun?“

Er stand einen Augenblick unerschlossen, an den Spigen seines wohlgepflegten Schnurrbartes knabbernd; dann schlug er gedankenvoll die Richtung nach seines Freundes Neubert Wohnung ein.

Er fand Letzteren nicht zu Haus und das vermehrte seinen Verdruf.

Man hat eben Tage, wo einem nichts nach Wunsch geht.

Nach dem Kommissariat zurückgekehrt, ward ihm von Nacheis eine sehr erstaunliche Mittheilung.

„Wir befinden uns auf einer falschen Fährte,“ sagte er, „und was ich gleich anfangs sagte, als wir die Morbstätte in der Schwedengasse besichtigten, findet durch das Bestätigung, was Neubert seit dem Ueberfall im „Fuchsbau“ ermittelt und mir soeben mitgetheilt hat.“

Des Assessors Züge verlängerten sich mit jedem Wort, das der Kommissar sprach.

„Neubert hätte —“ sagte er, und weiter brachte er es nicht. Der Gedanke, daß er in der Irre gegangen und sein kleiner Kollege alles entdeckt hatte, erweckte denn doch seine lebhaftesten Bedenken und nicht zum mindesten seinen Neid.

Der Kommissar lächelte selbstzufrieden, nicht sowohl wegen Soltmanns Enttäuschung als vielmehr deswegen, daß seine Ansicht von dem Mord in der Schwedengasse nach so langem Suchen Bestätigung gefunden.

„Ich wußte gleich,“ nahm er wieder das Wort, „daß es sich da in erster Linie um einen Raubmord handelte, und äußerte meine Meinung gegen den Kommerzienrath dahin, daß hier ein neues, frevelhaftes Attentat der Anarchisten vorliege.“

„Ich entfinne mich dessen,“ erwiderte Soltmann, „denn ich war es, der dieser Ansicht entgegentrat; und das thue ich auch jetzt noch, bis ich es erwiesen sehe, daß Sie damals Recht gehabt.“

„Und den Beweis dafür hat Neubert erbracht,“ sagte noch immer lächelnd, der Kommissar. „Ab 1: das Kostüm, welches der so schwer verdächtige Eduard Etwood in jener unglückseligen Ballnacht getragen, ist von Neubert refognoszirt worden.“

„Von Neubert selbst doch nicht?“ wandte Soltmann ungläubig ein, da er früher ja nie gesehen hat.“

„Aber von dem Personal des Hotels,“

entgegnete Nacheis, „in welchem Herr Eduard während seines kurzen und geheimen Aufenthalts hier logirte.“

„Er hätte seinen Namen in das Fremdenbuch eingetragen?“

„Nein, das hat er zu umgehen gewünscht und war auch nicht erforderlich, da er an einem Tage kam und am andern Morgens schon wieder abreifte. Aber in der Maskengarderobe, aus der er das Kostüm entlehnte, ist er weniger vorsichtig gewesen; da hat er seinen Namen und den des Hotels eingetragen, in dem er logirte. Er hat aber den vorsichtigen Garderobier, daß er das Kostüm nur nach dem Zimmer Nummer 16 senden möge, wo er es denn auch von den Händen des Boten selbst in Empfang nahm. Hier wurde es am nächsten Morgen auch von diesem wieder abgeholt. Herr Eduard hat Verschiedenen vom Personal das Kostüm gezeigt und sie nach ihrer Meinung gefragt, so daß ein Zweifel gar nicht obwalten kann. Es war eine sehr glückliche Idee unseres Neubert, statt nach den ungezählten Maskengarderosen unserer Stadt umherzulaufen, einfach in den weniger zahlreichen Hotels Nachfrage zu halten.“

„Wieso aber wußte man hier die Adresse der betreffenden Maskengarderobe?“

„Sehr einfach. Das Kostüm hatte einer schönen Hausfee so sehr gefallen, daß sie beim Abholen desselben dem Boten aufwartete und ihn nach dem Darleiber desselben befragte. In der Maskengarderobe haben wir den

der französischen Republik, Herr Carnot, unterzeichnet, ihnen zum neuen Jahre Amnestie zu bewilligen. Interessant ist dabei, daß nach Angabe des französischen Komitees in Belgien 47 000 französische Deserteure leben — eine bereite Illustration für den Eifer der Franzosen für den Militärdienst.

Der französische Soldatenbart. So wie ein neuer französischer Kriegsminister sein hohes Amt antritt, zittert die ganze Armee Frankreichs um ihre Härte. Auch Logerot hat bereits eine That getan und einen Bart-Verbot erlassen. Der neue Kriegsminister hat die Maßregeln seiner Vorgänger über die Landesverteidigung gutgeheißen, wird jedoch mehrere, namentlich die die Cadres betreffenden Bestimmungen abändern und ist auch in der Bartfrage anderer Ansicht als seine Vorgänger. Boulanger hatte für die Mannschaft den Vollbart vorgeschrieben und den Offizieren Bartfreiheit bewilligt. Ferron verkündete Bartfreiheit für Offiziere sowohl wie für Mannschaften. Logerot endlich gestattet Offizieren wie Mannschaften nur das Tragen von Schnurr- und Knebelbärten. Bei den Barbieren Frankreichs dürfte Logerot in Folge seiner neuen Verordnung schnell eine außerordentliche Popularität erlangen.

Theaterbrand. Das Alhambra-Theater in Antwerpen wurde am Sonntag Abend von einer heftigen Feuersbrunst in Asche gelegt. Glücklicher Weise fand keine Verletzung statt, der Kassen und seine Kinder, die sich im Hause befanden, wurden gerettet. **Nichtibel!** Die Bewohner von Nachtschem am Don, sind gegenwärtig sehr schlecht auf ihre Stadtväter zu sprechen, da deren Nachlässigkeit ihnen viel Ärger und Verdruß und außerdem noch den Verlust von vielen tausend Rubeln gebracht hat. Die Stadtverwaltung wollte der Stadt eine Wasserleitung verschaffen und schloß deshalb mit einem Bauunternehmer einen Vertrag ab, wonach derselbe die Leitung bis zum 15. November fertig stellen sollte. Der Unternehmer machte sich das Versehen der Stadtverwaltung, welche in dem Vertrage das Jahr der Fertigstellung der Leitung nicht bezeichnet hatte, zu nutze; er stellte nur zwei Arbeiter an, die er irgendwie beschäftigte. Da man keine Fortschritte in dem Wasserleitungsbau bemerkte, so wurde wiederholt reklamiert, und da dies nichts nützte, so nahm die Stadtverwaltung eine entsprechende Anzahl von Arbeitern an und ließ die Bauten für Rechnung des Unternehmers bewerkstelligen. Die Stadtväter sparten natürlich nicht mit den Baugeldern, und eines Tages wurde dem Unternehmer eine ganz gewaltige Kostenaufstellung zugehellt. Der Unternehmer wies diese einfach zurück, indem er sich auf seinen Kontrakt berief, und nun kam es zum Prozeß. Derselbe fiel zu Ungunsten der Stadt aus, die nicht allein die Baukosten zu tragen hat, sondern dem Unternehmer auch noch eine Strafsomme von 15 000 Rubeln, sowie dem von ihr bestellten Bauleiter eine Vergütung von 7500 Rubeln auszahlen muß. Das Schlimmste bei der ganzen Geschichte aber ist, daß beim Legen der Leitungsröhren grobe technische Fehler untergelaufen sind, in Folge deren das Wasser anstatt zur Stadt direkt in den Don abfließt.

Explosion einer Pulvermühle. Aus China in Paris eingegangenen Nachrichten zufolge explodierte am 21. November in Amoy eine Pulvermühle mit 40 000 Kilo Pulver, wodurch viele Menschen getötet und ein ganzer Stadtteil zerstört wurde. **Die Neue.** Herr Mangler (seine zweite Gemahlin, eine Frau von 40 Jahren, seinen Kindern zuführend): „Kommt einmal her Kinder, und küßt der Dame die Hand — das ist die neue Mutter, die ich euch zu bringen versprochen hatte.“ Der kleine Karl (späternd und seinem Vater zustüßend): „Papa, mit der bist Du aber angefehmt worden — die ist ja gar nicht mehr neu!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

ein Eisenbahn-Unfall nicht herbeigeführt worden sei, daß ferner die Angeklagten die betrügerischen Manipulationen nicht erlaubten, sondern bei ihrem Eintritt in den Dienst des Stahlwerks vorgefunden hätten, daß sie also nur das gethan hätten, was Andere vor ihnen gethan haben. Das Urtheil stellte fest, daß das Stempelzeichen an der Schiene eine Privatursache von Erheblichkeit sei, weil es eine Vertragsverletzung beweise, sowie daß die Falschstempelung und Unterschlebung der Schienen erfolgt sei, um dem Werke einen Vermögensvorteil zu verschaffen, indem es dadurch schlechtere Schienen für gute verkauft habe. Die Direktoren des Werkes haben beschworen, daß ihnen von den Jahre lang betriebenen Unterschleubungen und den Falschstempelungen nichts bekannt gewesen sei. **Eisenbahn-Unglück.** Bei Eplingen entgleiste am Montag der Paris - Wiener - Zug. Der Zugführer wurde auf der Stelle getötet, mehrere Reisende verundet. Nach längerer Verspätung fuhr der Zug weiter.

Ein Beispiel seltener Treue wird aus Freiberg i. S. berichtet. Dort hatte sich einst ein Südamerikaner, als er die Bergakademie besuchte, verlobt, ehe er nach seiner Heimath zurückkehrte, wo er eine auskömmliche Stellung zu finden hoffte. Seine Braut hatte fest auf ihn und bewahrte ihm 17 Jahre hindurch die Treue. Am verfloffenen Weihnachtsabende nun traf endlich, nach so langen Jahren der Trennung der Bräutigam in Freiberg wieder ein, um jetzt, nachdem er endlich als Bergwerksbesitzer eine vollständig gesicherte Stellung errungen, die jugendgeliebte heimzuführen.

Im Schneesturm. Auf dem St. Bernhard ist letzter Tage, Dank der Wachsamkeit des dortigen Wächters und seiner treuen Bernhardsrinne, ein großes Unglück zum Teil verhütet worden. Fünf italienische Arbeiter wurden beim Uebergang über den Paß von Schneesturm überfallen und im Schnee begraben. Auf ihren Hülfesruf eilte der Wächter mit einem Hunde herbei und entzog nach vierstündiger Arbeit die Unglücklichen dem kalten Grabe. — Einer davon starb folgenden Tages. — Aus dem Dorfe Jülly im Schweizerkanton Wallis wird von einem Lawinensturz gemeldet, dem zwei Mädchen im Alter von 5 und 15 Jahren zum Opfer gefallen sind. Die Leiche des älteren Mädchens konnte aus dem Schnee herausgehoben werden.

Wieder das Schießgewehr. Am Abend des 23. Dezember ist eine Familie in Löwenberg von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Der 14jährige Sohn des Herrn Bleichereibesizers Hilger hatte sich einen Revolver zu verschaffen gewußt und denselben nach mehreren Schießversuchen auch gegen seine Schläfe gerichtet, wobei er im Scherz äußerte: „Wenn ich jetzt losbrüche, bin ich sofort eine Leiche!“ Da, eine unvorsichtige Bewegung des Fingers am Drücker — und der Knabe lag entseelt am Boden.

Kese-Fibeln für Kamerun. Neulich lief durch die Zeitungen ein Bericht über die deutsche Schule in Kamerun. Es wurde gemeldet, mit welchen Schwierigkeiten der deutsche Lehrer zu kämpfen habe, wenigstens konstatirt wurde, daß die Kameruner A.B.C.-Schüler sich ziemlich aufmerksam und willfährig zeigten. Nun soll den Kameruner Schülern das erste Lehrbuch in die Hand gegeben werden; eine der bekanntesten Berliner Buchdruckereien hat den Auftrag erhalten, die erste Fibel für Kamerun herzustellen. Diefelbe wird so eingerichtet, daß sie auf der einen Seite die deutschen Worte, auf der anderen die in der Dualla-Sprache enthält. Die Fibeln werden recht hübsch ausgestattet, so daß also die Kameruner Schuljugend auch äußerlich an dem Bilde ihre Freude haben kann.

Die Söhne der Revanche. In Monß, in Brüssel und anderen belgischen Städten haben sich diejenigen Franzosen, die sich zum Militärdienste nicht gestellt, oder aus den Regimentern desertirt sind, versammelt und eine Petition an den neuen Präsidenten

freuliches Resultat der Audienz Bismarcks beim russischen Kaiser. Die Sprache ehrlicher, offener Leute thut jetzt Noth.

Orient.

Serbien hat nunmehr ein radikales Ministerium erhalten. Dasselbe setzt sich nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ folgendermaßen zusammen. Oberst Gruic Vorsitz und Krieg, Oberst Franasovic Außenminister, Belimirovic Bauteu, Milojavljovic Innenminister, Wuc Finanzen, Popovic Handel, Gersich Justiz. Ueber den letztgenannten Minister sei erwähnt, daß er als Mitglied des Zentral-Komitees nach dem Aufstande von 1883 zum Tode verurtheilt, jedoch begnadigt wurde.

Afrika.

Ueber Stanley's Expedition erhält das Neuterische Bureau aus St. Paul de Loande unterm 26. v. M. folgende telegraphische Meldung: „Bis jetzt sind in Woma keine weiteren Nachrichten von Mr. G. M. Stanley eingegangen; gleichwohl kößt dies den Behörden am Kongo keine Besorgnisse ein, da seit dem Empfang der letzten Nachrichten vor etlichen Wochen kein Dampfer von Stanley Pool nach Arumhimi abgegangen ist. Der Dampfer „Stanley“ segelte neulich von Leopoldville nach dem oberen Kongo ab. Es wird geglaubt, derselbe werde in dem Lager in Arumhimi direkte Nachrichten von Stanley vorfinden, und daß nur in dem Falle, daß der Kommandant in Yambounga keine Nachrichten erhalten haben sollte, Ursache für Besorgnisse oder Zweifel betreffs des Ergebnisses der Expedition vorhanden sei werde.“

Von Massanah wird gemeldet, daß der Kriegsplau des Negus darin besteht, schnell mit 50 000 Mann gegen die Italiener vorzurücken, während Ras Alula mit weiteren 50 000 und die 40 000 Mann zählende Gallas-Stämme als Reserve dienen, falls der Negus eine Niederlage erleiden sollte. Man hält es für sicher, daß das Heer des Negus wohl mit Artillerie und Präzisionswaffen versehen ist. Den Italienern fehlt es namentlich an Transportmitteln, da sie unterwegs bei ihrer Expedition kein Nahrungsmittel bekommen können. Die Absicht haben das Land bis weit hinein völig ausgezogen.

Mannigfaltiges.

Ein Prozeß von hervorragendem öffentlichem Interesse wurde in diesen Tagen vor der Straf-kammer des Landgerichts in Döbbrück zu Ende geführt. Die Volksztg. berichtet darüber: Angeklagt waren zwei Ingenieure, ein Meister und zwei Arbeiter des Döbbrücker Stahlwerks wegen Urkundenfälschung und Betrug, begangen bei der Abnahme und Lieferung von Schienen für die Eisenbahn-Direktion in Hannover. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß auf dem genannten Werke seit Jahren betrügerische Manipulationen in der Weise ausgeübt worden sind, daß für die von den Abnahme-Kontrolleuren als brauchbar bezeichneten und zu dem Zwecke mit einem Stempel der Eisenbahn-Behörde versehenen Schienen minderwertige untergeschoben und mit gefälschten Stempeln, die auf dem Werke und für dessen Rechnung angefertigt worden, versehen worden sind. Für die untergeschobenen Schienen wurde eine entsprechende Anzahl von den als gut bezeichneten und gestempelten Schienen zurückgenommen und an diesen die amtlichen Stempel des Kontrolleurs mit der Feile beseitigt. Das Urtheil des Gerichtes erklärte die Angeklagten für schuldig und belegte den Ingenieur Schrader mit sechs Monaten, den Ingenieur Vertelt mit fünf, den Meister und einen Arbeiter mit vier, den anderen Arbeiter mit zwei Monaten Gefängniß unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Annahme mildernder Umstände. Letztere erblickte der Gerichtshof darin, daß durch die betrügerischen Handlungen

Partei und äußerte auf denselben, daß er eine Kriegsgefahr als unmittelbar bevorstehend nicht erachte. Er hoffe, daß Oesterreich-Ungarn diese Gefahr vermeiden werde. Sollte Oesterreich Ungarn ein Krieg aufgedungen werden, so werde es seinen Platz sich ausfüllen, mehr wolle und könne er nicht sagen, weil er eine pessimistische Ansicht nicht für gerechtfertigt halte und die Verbreitung einer optimistischen ein Fehler wäre.

Frankreich.

Präsident Carnot empfing am Neujahrstage das diplomatische Korps und antwortete auf die Glückwünsche desselben, es würde sein eifriges Bestreben sein, nicht allein die Bande der Freundschaft zwischen Frankreich und den auswärtigen Regierungen aufrecht zu erhalten, sondern sie auch noch fester zu knüpfen. Er hoffe, daß jede Besorgniß schwinden möge und die Völker der Erde sich im friedlichen Weltkampfe ihrer materiellen und moralischen Wohlfahrt widmen mögen, er würde, was in seinen Kräften stände, dazu beitragen.

Großbritannien.

Als am Freitag bei Edgworthstown in Irland eine Kreibjagd abgehalten werden sollte, trat den Jägern ein Haufe von 1500 Landleuten entgegen und befohl ihnen die Jagd aufzugeben. Die Jagd fand denn auch wirklich nicht statt. Einige Jäger wurden mißhandelt. Die Nationalliga hatte den Jagdklub schon vor einiger Zeit vor Abhaltung der Jagd gewarnt.

Der im Gefängniß von Clonmel sitzende irische Abgeordnete Sheehy weigert sich noch immer, die Sträflingskleidung anzulegen. Am Freitag wurde er mit Gewalt von den Wärtern in eine solche gesteckt. Raam waren die Wärter aber fort, so entledigte sich Sheehy seines Zeballeides.

Italien.

Großes Aufsehen erregt die durch königliches Dekret erfolgte Absetzung des Bürgermeisters von Rom, Torlonia. Die Veranlassung dazu war folgender Vorgang. Es hatte sich ein Komitee gebildet, zur Errichtung eines Denkmals für den Dominikaner Giordano Bruno, der seiner freisinnigen Anschauungen wegen im Jahre 1600 auf dem Campe de Fiori in Rom als Ketzer verbrannt worden war. Das Denkmal sollte auf dem Plage, wo Bruno verbrannt worden war, errichtet werden, der Bürgermeister jedoch und sein klerikaler Anhang im Gemeinderath widersetzten sich diesem Projekte, weil es im Vatikan Anstoß erregen muß. Auch soll der Bürgermeister dem Generalvikar einen Besuch abgestattet und den Gegenbesuch des letzteren empfangen haben. Es ergiebt sich daraus, daß die italienische Regierung jeden Schritt mißbilligt, der als amtliche Annäherung an den Vatikan gedeutet werden kann.

Rußland.

Die „Neue Zeit“ erachtet die Angelegenheit der gefälschten Aktienstücke mit der Erklärung des Reichsanzeigers für abgeschlossen. Unter Hervorhebung der Worte des „Reichsanzeigers“, daß wenn die Aktienstücke ächt und die fingirten Briefe wahr gewesen wären, der amtlichen deutschen Politik mit Recht der Vorwurf der Duplizität und den deutschen amtlichen Erklärungen derjenige der Unehrlichkeit hätte gemacht werden können, sagt die „Neue Zeit“, diese Worte sprächen für sich selbst. Ehrlicher und bestimmter könne man sich nicht ausdrücken. Daß der Fälscher nicht entdeckt, habe keine praktische Bedeutung, wohl aber hätten die Worte des „Reichsanzeigers“ Bedeutung, welche den Werth der Schriftstücke kennzeichnen, wenn dieselben ächt gewesen wären. Durch diese Worte werde die Nothwendigkeit guter und ehrlicher nachbarlicher Beziehungen wiederhergestellt. Das sei ein er-

Namen Herrn Eduards und im Hotel seine Personalbeschreibung. Jedenfalls ist erwiesen, daß es sein Kostüm nicht gewesen, welches mit einem anderen aus dem Fluß gezogen wurde.“

„Und das spräche für ein Attentat der Anarchisten?“

Soltmanns Lippen kräuselten sich in leisem Spott.

„Gebuld! Sie entsinnen sich, daß wir die Uhr des Ermordeten in der Matratze des rothen Matthies versteckt fanden?“

„Es war aber nicht seine Fußspur, die zu der Mordstätte führte.“

„Nein, sondern diejenige einer Frau. Und auch diese ist ermittelt.“

Soltmann trat erstaunt einen Schritt zurück.

„Das klingt ja wunderbar,“ sagte er. „Was hat denn der kluge Neubert noch alles gefunden?“

„Zunächst den rothen Matthies,“ sagte dieser selbst.

Er war soeben aus einem angrenzenden Zimmer eingetreten und hatte Soltmanns letzte Frage gehört.

Der Affessor wandte sich, keineswegs ungenehm überrascht, zu ihm herum.

„Neubert, so wahr ich lebe!“ rief er, zwischen Verwunderung und Ärger schwankend, „warum sind Sie nicht gleich am ersten Tage so geschickt gewesen, alle diese Wunder geschehen zu lassen; man hätte sich viel Arbeit und Verdruß ersparen können.“

„Ach, reden Sie mir nicht von Verdruß, Kollege!“ sagte jener, dem Affessor kordial die Hand hinstreckend. „Auch ich habe den meinen.“

„Doch nicht über die Prämie und erhoffte Beförderung?“ spöttelte Soltmann.

„Ja, gerade deswegen,“ erwiderte Neubert, „und der Herr Kommissar hier versteht meinen Schmerz zu würdigen.“

„Ah bah!“ sagte Raschis. „Sie sind doch nahe am Ziel, Neubert; und schließlich läuft Ihnen der Kerl doch noch einmal in die Hände.“

„Na, und daß ich dann lieber mein Leben als ihn lasse,“ betheuerte der Letztere, „das wird wohl jeder glauben, der erfährt, was ich nach dem entdeckte.“

„Was? noch etwas entdeckt?“ staunte Soltmann.

Neuberts Antlitz strahlte; er wurde um mehrere Zoll größer.

„Ja, Affessor,“ sagte er, „noch etwas, und etwas, um das Sie mich wirklich beneiden werden.“

„Ich neide niemandem Etwas,“ entgegnete Soltmann pikirt.

„So war es auch nicht gemeint,“ begünstigte Neubert. — „Aber sagen Sie es ihm, Herr Kommissar, was ich noch entdeckt habe.“

„Nichts Geringeres, als die Geheimnisserei der Anarchisten,“ erwiderte dieser mit gehobener Stimme.

Soltmann war für den Augenblick sprach-

los. Als er dann die beiden lächelnden Gesichtser sah, rief er ärgerlich:

„Ach so! Sie wollen mich etwas zum Besten haben? Sie haben Ihre Stunde leider sehr unglücklich gewählt. Ich bin wahrhaftig nicht aufgelegt, zu scherzen.“

Es bedurfte der ernstesten Ueberredung der anderen beiden Herren, um dem erregten Affessor begreiflich zu machen, daß alles Gehörte Thatfache sei, und daß bei Neuberts Nachforschungen eine Entdeckung die andere herbeigeführt habe.

Dies schien trotzdem Soltmann ungläubhaft.

„Kommen Sie mit,“ sagte Neubert, „und ich werde Ihnen die Instrumente zeigen, mit denen die falschen Hundertmarkscheine fabrizirt wurden.“ Noch immer zweifelnd, folgte Soltmann nach dem Nebenzimmer, aus welchem Neubert soeben gekommen. Der Kommissar, welcher an seinem Schreibtisch saß, nahm vergnügt seine Arbeit wieder auf.

„Erzählen Sie dem ungläubigen Thomas doch gleich die ganze Geschichte, Neubert!“ rief er dem sich Entfernenden nach.

„Soll geschehen,“ erwiderte der Letztere und schloß die Thür.

Nur wenige Schritte von dieser, und Soltmann stand vor einem grünen Tisch, auf welchem wirklich der ganze Falschmünzapparat ausgebreitet lag. Als Belege dafür, daß Dies wirklich der Apparat sei, mittelst dessen die falschen Hundertmarkscheine hergestellt worden waren, lagen diejenigen dabei,

welche man dem auf dem Dache gefundenen Portefeuille entnommen hatte.

„Das war die erste Emission,“ sagte Neubert erklärend. „Hier ist die zweite!“

Damit wies er auf den neuen Apparat und die mit Hilfe desselben hergestellten Fünfundzwanzigrubel-Noten — Nistos letztes Fabrikat.

Soltmann konnte nur staunend den Kopf schütteln.

„Nun sagen Sie mir nur, Kollege,“ rief er endlich, wo haben Sie das her?“

„Aus den Eingeweidern der Erde,“ entgegnete Neubert, „aus den Katakomben.“

„Katakomben? Wollen Sie mir einreden daß unsere Stadt —“

„Katakomben hat,“ schloß Neubert, jawohl. Und Das will ich Ihnen nicht nur einreden, sondern Ihnen beweisen, sobald Zeit und Lust Sie bestimmen, mit mir einen Gang in die Unterwelt zu machen.

„Das wird natürlich mein Erstes sein,“ sagte Soltmann, „nachdem Sie mir erzählt haben, wie Sie sich so vertiegt haben.“

„Die Geschichte ist so lang nicht,“ entgegnete Neubert, „aber seltsam genug. Wie ich zu der Ueberzeugung kam, daß Herrn Eduards Kostüm nicht dasjenige gewesen, welches in dem Fluß gefunden wurde —“

„Weiß ich bereits,“ fiel Soltmann ein. „Denn Das hat mir der Kommissar erzählt.“

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 23 der deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch zur Kunde gebracht, daß die Anmeldungen zur Rekrutierungs-Stammrolle des Gutes Ahrensburg in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

im Bureau der unterzeichneten Behörde während der Geschäftsstunden zu erfolgen haben.

Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen männlichen Angehörigen des deutschen Reichs, welche

- 1) im Jahre 1868 geboren,
2) älteren Jahrgängen angehören, aber über ihre Militärdienstpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für abwesende Militärflichtige aber durch die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Auswärts Geborene haben ihre für diesen Zweck ihnen kostenfrei zu ertheilenden Geburtsurkunde vorzulegen.

Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle, welche auch im Laufe des Jahres beim dauernden Wechsel des Aushebungs- oder Musterungsbezirks stattfinden muß, ist gesetzlich mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bedroht.

Ahrensburg, den 3. Januar 1888. Die Gutsobrigkeit. Balle.

Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am Dienstag, den 10. Januar 1888, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Wohldorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirtschaft der Frau J. f. E. Hütscher Wwe. Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen.

Zu geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 1 Eichenblock und 9 alte, theils olmige Eichen,
22 Haufen Eichen-Kuchholz,
22 " trocknes Nadelholz,
40 " Weichholzstangen,
141 Nm. Buchenholz,
27 Haufen Nadelholzstangen,
154 " verschiedenes Brennholz und Buchholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldi in Wohldorf und in Wohldorf am Verkaufsort ausgegeben. (H. a 49/1) Hamburg, den 30. Decbr. 1887.

Die Finanz-Deputation.

Holz-Auction.

Am Sonnabend, 7. Januar, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Lokale des Herrn Lampe-Waldburg nachstehend spezifizirtes Holz, nämlich:

- 123 Raummeter Buchen-Klutz- und Knüppelholz,
24 Raummeter Birken- u. Eiern-Knüppelholz,
6 Haufen Eichenstangen zu Kuchholz,
7 Haufen Weißbuchenstangen zu Kuchholz und
102 Kaveling Buchen-, Birken- und Eiern-Buch

öffentlich meistbietend, unter den vor der Auction zu verlesenden Bedingungen, verkaufen.

Kredit wird bis zum 1. Juni 1888 gewährt.

Das Holz liegt im Jöfborn hinter der Waldburg.

Schmalenbel, den 1. Januar 1888. M. Meyer.

Leidende finden Aufnahme und entsprechende Pflege mit freier Wahl des Arztes. Frau Dr. Schirmer, Berlin, Lupostraße 73 pt.

Holz-Auction.

Am Freitag, d. 6. Januar, Vormittags 10 Uhr,

sollen bei Herrn Ad. Witten-Mühlendamm

40 Haufen starker Buchen-Buch am Hleuteich lagernd, öffentlich meistbietend auf Kredit verkauft werden. Schmalenbel, 2. Januar 1888. E. Meine.

Plageburg, 30. December 1887.

Holz-Verkauf.

Forstrevier Pinan.

Am Sonnabend, d. 7. Januar 1888, Vormittags 10 Uhr,

in der Gastwirtschaft der Wittve Stamer in Schönberg, aus dem Pinauer und Schönderger Zuichlage:

- 3 Raumm. Eichen-Kloben, 12 Raumm. Eichen-Milchholz, 21 Haufen Eichen-Buchholz, 28 Nm. Buchen-Kloben, 23 Nm. Buchen-Knüppel, 38 Haufen Buchen-Buchholz, 5 Nm. Weichholz-Kloben, 92 Nm. Weichholz-Knüppel und 242 Haufen Weichholz-Buchholz.

Spezielle Verzeichnisse liegen 8 Tage vor dem Verkauf beim Anbauer Griese und im Verkaufsort aus.

Der Kreis-Ausschuß.

Soeben ist wieder eine große Sendung hochfeiner

Wollenwaaren

eingetroffen, darunter ein Posten Parthie-Waare,

welche zu billigen Preisen abgegeben werden H. Peemöller. Ahrensburg.

- Trauben-Kosinen, Prachmandeln, Feigen, Biscuits, Thee, Chocolate Vanille, Wallnüsse, Haselnüsse,

- Caviar, Anchovis, Appetitsild, Geringe verschiedener Qualitäten, Geringe in Sauer, Schweizerkäse, ächten Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Pflaumen, Macaroni, Sternmüdeln,

empfehlen Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Central-Annoncen-Bureau

William Wilkens, Hamburg, empfiehlt sich zur Beforgung von Annoncen in beliebigen in- u. ausländischen Zeitungen, Fachschriften u. Unterhaltungsblättern, Nachschlagebüchern zc. zc. unter Zusicherung der billigsten Bedienung. Inseratbefragung, Vorschlag und Bemusterung zweckentsprechender Blätter bereitwilligst. Anschlag von Placaten und Aushang von Tableaux in allen Orten. Circular-Ausfertigung mit Adressen jeder Branche und Standes. Ahrensburg. Aug. Haase.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Günstige Capitalanlage.

Preuß. 100 Thlr. Serienloos. Haupttreff. 150000 M., 36a. 15/1. 1888. Original-Stück 685 M. Anttheile hierzu: 1/2 350 M., 1/4 180 M., 1/8 90 M., 1/10 75 M., 1/20 37 1/2 M., 1/40 20 M., 1/80 10 M. Keine Rieten. Ferner empfehle Anttheile der Jedes Loos gewinnt.

177. Königl. Preussischen Classen-Lotterie.

Haupttreffer: Mart 600,000, 2x300,000, 2x150,000 zc. zc. Haupt- und Schlussziehung: 20. Januar bis 8. Februar 1888. 1/1 210 M., 1/2 105 M., 1/4 52 1/2 M., 1/8 27 M., 1/10 22 M., 1/16 14 M., 1/20 11 1/2 M., 1/32 7 M., 1/40 6 M., 1/64 4 M., Porto u. Liste 75 Pf. Badener Loose à 2.10 M., 11 St. 21 M. Kölner Dombau Loose a 3 M., 10 St. 29 M. Marienburger Loose a 3 M., 11 Loose 30 M. Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt

August Fuhse, Bank, Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faberhaufe.

Ich, Anna Csillag,

mit meinem 185 Cm. langen Riesen-Korley-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel gegen jede Art Haarfrankheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glatzköpfe anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit unglaublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartfrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf, als auch Bartbaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Tiegel 75 Pf., 1 M., 2 M. Wiederverkäufer Rabatt. Postersandt täglich gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik

Anna Csillag, Berlin, Gr. Hamburger Straße 34. persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Richtigkeit der Haare überzeugen kann.

Univerrsum Illustrierte Zeitschrift für die deutsche Familie

alle 14 Tage ein heftiges Blatt in gr. Verles. Format, glänzend ausgestattet, nur Original-Verträge der ersten und beliebigen Zahlsteller erhältlich, reich illustriert mit besonderen Kunstblättern. Nur 50 Pfennig jedes Heft. Der beginnende neue Jahrgang bringt unter Anderem die von großer Spannung erwarteten mit 7000 Mark gekrönten Preis-Novellen. * u. beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes.

Zimmer-Ofen, Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen, sowie eiserne Ofen aller Art. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Singer-Nähmaschinen

Beste große Schneidermaschine, sowie eine fast neue, empfiehlt zu billigen Preisen Ahrensburg. H. Pemöller.

Schinken

Geräucherte werden angekauft von Ahrensburg. Aug. Haase.

Geschäftsbücher

aller Art, mit und ohne Linien, mit gutem Papier und dauerhaft gebunden, vorräthig in E. Ziese's Buchhandlg., Ahrensburg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Engl., Amerikanisches und Deutsches Gipsplaster, Artnia-Papier.

M. Rosenstein, Bankgeschäft, Münzstrasse 1 Berlin C.

Beforge alle Börsen-Geschäfte per Casse und per Ultimo hier und nach außerhalb billigt und aufs pünktlichste.

Von verlosbaren Papieren aller Gattungen, welche bei mir entnommen werden, notire ich die Serien und Nummern, notire ich die Serien und Nummern, und lasse die Verlosung derselben fortlaufend kostenfrei kontrolliren.

Ein Damenschawl

ist am Weihnachtstag in der Waldburg liegen geblieben und kann abgeliefert werden. Lampe.

ein Lehrling

Sesucht zu Ötern für ein Colonialwaarengeschäft. Von wem? erkährt man in der Expedition d. Bl.

Wohnung

Zu sofort hat eine kleine freundliche zu vermieten Pastor Dr. Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Table with 2 columns: Stationen, 1. Von Lübeck nach Hamburg, 2. Von Hamburg nach Lübeck. Rows include Lübeck, Ahrensburg, Wandsbeck, etc. with prices for different classes.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 3. Januar. Weizen fest. Angeboten 125-145 Pf. Holsteiner zu Mk. 128-132, 128-132 Pf. Mecklenburger zu Mk. 128-132, 125-134 Pf. Amerikaner zu Mk. 150-... Roggen fest. Angeboten Ruffischer zu Mk. 90-95, Amerikaner Weizen zu Mk. 110 bis 120, 124-127 1/2 Pf. Mecklenburger Markt 124-128. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 86-90, Dänische zu Mk. 125 bis 130, Polsteinnische und Mecklenburger zu Mk. 130-140, Saale und Ostpreussische zu Mk. 130-150, Chevalier zu Mk. 160-185. Safer fest. Holsteiner zu Mk. 150-105, Mecklenburger zu Mk. 116-122, Ruffischer zu Mk. 95-115. Buchweizen. Französischer zu Mk. 120-120, Holsteiner zu Mk. 135-145 zu notiren. Erbsen, Futter zu Mk. 120-125, Koch zu Mk. 135-160 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 103-105, Cinqquantin zu Mk. 120-120 angeboten. Rübsil still, loco Mk. 49 Brief. Leinöl fest, loco Mk. 42 1/2 Br. Petroleum ruhig, loco Mk. 7.75 Br., per Januar Mk. 7.40 Br.